

Chronik des Domgymnasiums
zu Magdeburg
auf das Schuljahr von Ostern 1838 bis Ostern 1839.

Erster Abschnitt.

S c h u l n a c h r i c h t e n.

Bald nach dem Beginne des Schuljahres 18³⁸/₃₉ erfolgte, am 31sten Mai, die feierliche Einführung des durch Allerhöchste Königliche Kabinettsordre vom 25sten Januar zum Director des Gymnasiums ernannten bisherigen ersten Professors desselben, des Konsistorialrathes D. Funk; welche auf Ersuchen des Königlichen Provinzialschulkollegiums in dessen Namen durch den Confessionarius des Gymnasiums, Se. Hochwürden den Herrn Bischof D. Dräseke vollzogen wurde.

Wir lassen die von dem Hochwürdigen Bischofe — nach seiner gewohnten, von uns mit dem ehrfurchtsvollsten Danke zu erkennenden, Theilnahme an Allem, was unsere Anstalt angeht, — der Feier angepassten Gesänge, so wie die, auf unsere Bitte uns zu diesem Zwecke geneigtest handschriftlich mitgetheilte gehaltvolle Einführungsrede, nebst den von dem neuen Director gesprochenen Antrittsworten, hier folgen.

Met. Vom Himmel hoch ic.

Das Amt der Lehrer, Herr, ist Dein;
Dir soll sich unsre Freude weihn,
Daß Du der Menschheit, die Du liebst,
Durch Lehrer Gnad' um Gnade giebst.

Gefegnet sei der Lehrer Stand!
Sie pflanzen, von Dir ausgesandt,
Durch alle Zeit der Wahrheit Wort
Und mit ihm Licht und Leben fort.

Auch diese Anstalt ist von Dir.
Bleib' ihr Beschützer für und für!
Herr, unser Gott! laß ihr Gedeihn
Mit diesem Tage sich erneun.

Mit diesem Wunsche stehen wir vor Dem, der Haus und Staat und Kirche und Schule gegründet hat zum Heile der Menschheit, — vor unserm Gott, — wir Alle, Obere, Freunde, Lehrer, Zöglinge des Domgymnasii.

Wohl ist das Gedeihen der Anstalt, die heut' ein wichtiges Fest feiert, keinesweges mehr problematisch, vielmehr schon lange Gegenstand froher Erfahrung. Eben so gewiß aber ist: Gedeihen muß sich erneuen, wenn es nicht veralten, es muß zunehmen, wenn es nicht abnehmen soll.

Diesen Tag namentlich bezeichnet die Geschichte der fortdauernden Erneuerung unseres Domgymnasii als Epoche darum, weil eine Schule in ihren Lehrern lebt, das Gesammtleben aber der Lehrer und Schüler im Dirigenten seinen Centralpunkt hat. Schuldirigenten gehören zu den einflussreichsten Männern im Volk; der Rector einer Gelehrtenschule zumal.

Wenn die Gelehrten die Träger des Lichts durch die Zeiten sind und vom Licht die Entwicklungen des Menschengeschlechts bedingt werden: so überragt das Gymnasium an Wichtigkeit alle Schulen der Nation. Die Volksschulen überragt es; denn es arbeitet in höherer Sphäre, weil für die Wissenschaft. Den Hochschulen sogar, den Universitäten und Akademien macht es den ersten Platz streitig; denn es bereitet für diese, und legt den Grund, worauf sie stehen.

Die Bedeutung des Gymnasii scheint nicht richtiger aufgefaßt, noch treffender ausgedrückt werden zu können, als, wenn man, den Namen festhaltend, behauptet: das Gymnasium sei arena.

Im Amphitheater der Alten hieß arena der Mittelraum. Er führte diesen Namen von dem Sande, womit er, um das Blut der Kämpfer aufzufangen, bedeckt war. Arena daher ist das Gymnasium noch heute. Heute noch gilt es im Gymnasio jeden Blutstropfen des Herzens; das heißt: es gilt im Gymnasio siegreichen Kampf um das Höchste der Menschheit.

Gern verweilen wir einige Augenblicke bei diesem Gedanken, und vergegenwärtigen uns

das Höchste der Menschheit,
den Kampf um das Höchste,
den Sieg in dem Kampfe.

Das Höchste war den Gymnasien der Alten Gesundheit. Man könnte sie, ohne Scherz, Sanitäts-Collegien nennen.

Zunächst machte Gesundheit des Leibes ihr Augenmerk aus. Fünf Übungen wurden in dieser Beziehung angestellt. Sie hießen bei den Griechen: ἄλμα, δίσκος, δρόμος, πάλη, πυγμαίη; — bei den Römern: saltus, discus, cursus, lucta, pugilatio; — zu deutsch: Springen, Werfen, Laufen, Ringen, Faustkampf. — Der Fünfzahl willen nannte man diese Übungen pentathlon, quinquertium; und wer sie trieb, war pentathlos, quinquertio.

Man sah indeß nicht allein auf des Leibes Gesundheit; auch dem Geiste gab man nach Gebühr; wohlwissend, daß im Menschen, als Person auf der Erde, Geist und

Körper eben so unzertrennlich, als geheimnißvoll, verbunden sind, und was der Schöpfer zusammengefügt hat, das Geschöpf nicht trennen kann. *Ut sit mens sana in corpore sano*: darauf zielten, gleichsam parallellaufend mit den körperlichen Übungen, die geistigen. Es gab auf metaphysischem Gebiet ein gleiches pentathlon, und *πένταθλος ἐν φιλοσοφίᾳ* hieß derjenige, welcher mit allen, oder doch den vornehmsten, Theilen der Philosophie sich beschäftigte.

Ohne zu suchen, denn es gilt keine neue Entdeckung, finden wir das pentathlon auf dem Gebiete des Geistes noch heut', und greifen nicht fehl, wenn wir sagen: Um Wissen, Können, Denken, Wollen, Glauben handle sich's mit aller gymnastischen Übung.

Was die Alten ihre Logik, ihre Dialectik, ihre Physik, ihre Metaphysik, ihre Ethik, und in der letztern ihre prudentia, justitia, fortitudo, temperantia nannten, bleibt billig unerörtert. Gleichermassen ist hier weder Zeit, noch Raum, zu ermitteln, wie gegenwärtig über Wissen, Können, Denken, Wollen, Glauben geurtheilt, das Einzelne gefaßt und das Ganze verknüpft werde. Daß aber diese heilige Fünffzahl, in ihrer Gesamtheit und ohne Ausfall eines einzigen Stücks, dazu gehört, wenn der Mensch für gesund erkannt werden soll, für gesund an der Seele, wie am Leibe; daß der Mensch, meine ich, um als gesund zu erscheinen und für gesund zu gelten, seines Lebenschauplatzes kundig, für sein Werk auf diesem Schauplatze geschickt, seiner Tüchtigkeit zum Werke durch den Gedanken Meister, in seinem Gemüth beim Gebrauche der Kraft einig, und, damit solcher Einklang den rechten Grundton habe, seines Schöpfers und Richters gewiß und getrost sein müsse: das leidet keinen Zweifel. Es ist vielmehr eben so entschieden, als, daß in solchem Sinne, Gesundwerden, Gesundsein, Gesundbleiben die Hauptaufgabe des Menschen, das Höchste seines Lebens auf Erden ist.

Fassen wir die Behauptung: Ein nicht minder vielseitiges als gründliches Wissen, ein nicht minder kunstfertiges als machterweisendes Können, ein nicht minder tiefes als klares Denken, ein nicht minder recht gerichtetes als festgehaltenes Wollen, ein nicht minder kindliches als männliches Glauben, eben so demüthig als forschlustig, eben so begeisternd als beruhigend: das! ja das gilt es; und zwar nicht abgerissen Eines vom Andern, sondern alle fünf Äste des menschlichen Lebensbaumes zusammen als himmelanstrebende Einheit: siehe da das pentathlon christlicher Gymnasien! siehe da das Höchste im Menschenleben überhaupt. Dies Höchste gilt es.

Und für dies Höchste gilt es Kampf.

Das Höchste nämlich kann nur erlangt werden, indem es errungen wird; und errungen werden kann es nur, wenn darum gerungen wird. Bestände in Aufsendingen das Höchste, oder in Naturgaben: die fallen dem Menschen wie ein Loos in den Schooß. So ist der hoch, jener niedrig, der reich, jener arm, der schön, jener häßlich, der herrlich begabt, jener wenig bedacht, ohne das Geringsste dafür zu thun. Es besteht aber das Höchste in Eigenschaften, die nicht wie Güter angeerbt, noch wie Talente angeboren, sondern die ver-

mittels der Güter angestrebt und aus dem Talent hervorgebildet werden. Solch' Anstreben und Hervorbilden geschieht nicht ohne Fleiß, Mühe, Anstrengung. Für das Höchste gilt's Kampf. Ohne Kampf hat noch Niemand im Wissen, Können, Denken, Wollen, Glauben sich bewährt.

Was am Kampf für das Höchste dich hindern will, sei es was es wolle, und wär' es der höchste Glanz der Welt: das mußt du von dir thun. „Willst du vollkommen sein, verkaufe was du hast.“ *γυμνός* heißt nackt. Im Gymnasio gilt nicht, wer am reichsten bekleidet ist; sondern, wer sich am willigsten entkleidet von allem, was den Wurf nach dem Ziel, oder den Lauf zu dem Ziel, oder den Kampf um das Ziel erschwert. „Ein Jeglicher, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges.“ Der Kampf fordert, daß du dich bereitest, ansiehst, fertig machst, in Stand setzest, mit Verläugnung deiner selbst.

Dabei gilt's persönlichen Kampf. — Vieles können Andre für dich thun; Vieles haben Andre für dich gethan. Kannst du zählen in deinem Leben die Früchte fremder Liebe, fremder Sorge, fremder Anstrengung, fremder Aufopferung? Eltern, Wohnort, Vaterland, Zeitalter: O wie Tausendfaches verdankst du ihnen? — Allein, wenn die Frage ist nach dem, was du sein sollst, du selbst, was du in dir haben sollst, was du wissen, können, denken, wollen, glauben sollst: da?

„tritt kein Anderer für dich ein;
auf dir selber stehst du da ganz allein.“

Wo sich's handelt um persönlichen Werth: da gilt's persönlichen Kampf.

Gleichwohl nicht isolirten, abgeordneten Kampf. Siehe! eine Schaar von Kämpfern steht im Gymnasio beisammen. Nicht, daß Einer dem Andern die Palme entwende; jedem ist sein Lohn zugedacht, aufbewahrt. Aber, daß Einer vom Andern lerne, Einer am Andern erglühе, Einer im Andern ein Muster habe, Einer durch den Andern gespornt werde, und so der Kampf, als gemeinsamer, desto gewisser das rechte Leben gewinne und den rechten Geist: darum der Wettstreit Aller mit Allen. „Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen Alle; aber Einer erlangt das Kleinod; der Sieger.“

Siegen gilt es. Siegen im Kampf. Der Kampf geschieht um des Sieges willen. „Nicht nur streiten, überwinden muß, wer nach der Krone ringt.“

Krone: was ist das?

Kämpfet darum der Gymnast, daß er einst als Athlet aufrete und sein Zeitalter in die Schranken rufe? Vielleicht! Aber er weiß es nicht. Athleten erzieht Gott auf verborgenen Wegen, und der Triumph über ihr Jahrhundert fällt ihnen wie eine Himmelsgabe in die Hand. Kämpfer aber um das Höchste der Menschheit, ehrliche Kämpfer, sollen Alle werden. Und jeder kann es, nach dem Vermögen, das Gott darreicht.

Oder sollte nur darum der Gymnast kämpfen, daß er die Prüfungen bestehe, die auf ihn warten; daß er in den Beruf trete, den er sich wünscht; daß er sein eigen Brod in der Welt esse, und wenn's hoch kommt, zu Ehren und Würden steige? Das hieße den

Himmel in Knechtsdienst verbinden bei der Erde; das hieße das Leben an den Tod verrathen; das hieße laufen als auf's Ungewisse; das hieße fechtend in die Luft streichen; das hieße lästern den Charakter des Gymnasiums; das hieße entweihen die heilige arena.

Welches ist die Krone? Und wer hat sie zu ertheilen? — Die Krone, Jüngling, ist keine Zufälligkeit, noch Hinfälligkeit außer dir, neben dir. Die Krone ist die Leibes- und Seelengesundheit, in welche du, kämpfend um das Höchste des Lebens, aufwächstest. Die Krone ist die Herrlichkeit, mit welcher Wissenschaft, Kunst, Intelligenz, Sinnesadel und Sittenreinheit, Gottesfurcht und Gottseligkeit deine Person zieren. Die Krone ist die Humanität, zu welcher du als Mensch in göttlicher Gemeinschaft reif wirst. Die Krone ist das, was dich groß macht, auch wenn du klein bleibst; was dir Segensquellen öffnet, auch wenn du nicht hättest, wohin dein Haupt legen; was dich emporträgt über der Zeiten Strudel, auch wenn du bestimmt sein solltest, im Kampfe mit ihrer Thorheit und Verderbtheit unterzugehen. — Und nicht eine Menschenhand slicht diese Krone und übergiebt sie dir als bedingenes βραβεῖον. Sie ist freies Gnadengeschenk aus der Höhe. Βραβεῖον ist derselbe, der da will, daß im Kampf unsere verlorene Gesundheit wieder errungen werde, und der zu diesem Zwecke den rechten Arzt, als den Vorkämpfer, vom Himmel gesandt hat, — Gott, unser Vater in Christo Jesu.

Genug zur Erläuterung des Gedankens: das Gymnasium sei noch heut' arena; es zielt auf nichts Geringeres, als „im siegreichen Kampfe um das Höchste, ut sit mens sana in corpore sano, die Menschheit vorzuüben.“

Die Wichtigkeit des Gedankens spricht sich selbst aus.

Steht es also mit den Gymnasien: so verdienen sie die Fürsorge der Staatsregierungen; ja, es ist für das Vaterland, für die Kirche, für die Wissenschaft, für die Kunst, für die theuersten Interessen der Menschheit nothwendig, unerläßlich ist es, daß von Oben herab den Gymnasien die Aufmerksamkeit und Pflege, die ihnen gebührt, zu Theil werde.

Wohl uns, daß wir unserer Staatsregierung das Zeugniß geben dürfen: sie kenne die Bedeutung der Gymnasien; sie theile nicht nur die desfalligen Urtheile und Strebungen des Zeitalters, sie sei in diesem Chore Musaget, sie habe den Ton angegeben. —

Noch mehr indef, als daß der Staat für die Gymnasien Sorge, tritt, auf dem Grund unserer Betrachtung, in entschiedener Wichtigkeit hervor, daß durch seine Lehrer das Gymnasium Leben gewinne; daß also den Männerverein, der, als Collegium, am Gymnasio arbeitet, die Gelehrsamkeit, die Wissenschaftlichkeit, die Sittlichkeit, die Frömmigkeit, dabei, neben der scientifischen Solidität und moralischen Integrität, zugleich der hohe Ernst und der sichere Takt und die feine Zucht und die pädagogische Kunst und der persönliche Muth und die auf Harmonie der Gesinnung ruhende Harmonie der Wirksamkeit auszeichne, ohne welche die Anstalt, trotz äußerer Hülfquellen, dennoch innerlich verkommen müßte.

Es erhöht die Festfreude dieses Tages ungemein, daß wir dem Lehrercollégio unseres Domgymnasii nachsagen dürfen: es verbinde mit Einsicht in seine hohe Bestimmung die Kraft, ihr zu genügen, und aus der Demuth, welche von Ringen nach Vollendung stets unzertrennlich ist — „ich achte mich nicht, daß ich's schon ergriffen hätte, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's ergreifen mögte!“ — sei für die Zukunft nichts anderes zu erwarten, als steigender Wetteifer der vereinigten Lehrkräfte, folglich steigender Flor der gesammten Lehranstalt. —

Aber freilich; geschähe auch von den Staatsbehörden und von den Lehrercollégien das Möglichste, Höchste: der größte Theil dessen, was das Gymnasium leistet, liegt in der Hand seiner Schüler. Die Frucht also und die Ehre unseres Domgymnasii wird vorzugsweise von Euch erwartet, theure Jünglinge, von Euch; das heißt — nicht von Eurer Frequenz, die ist zufällig, — aber von Eurer Decenz, die ist wesentlich; — davon, daß das heilige *πρόσωπον* Euch beherrsche und Eure Handlungen regle, — davon allerbesonderst, Jüdlinge der obern Classen, daß ihr den untern Bahn brechet und vorleuchtet. Euch denn beschwört dieser Tag: lasset den Gedanken, — „das Gymnasium ist arena und es gilt auf dieser arena jeden Blutstropfen des Herzens für das Höchste der Menschheit“ — in die Tiefen Eurer Brust lasset diesen Gedanken sich einsenken, als Saamenkorn zu hundertfältiger Ernte.

Es ist in der letzten Zeit viel Klagens darüber geschehen, daß die studirende Jugend zu sehr angestrengt werde; und einzelne Pädagogen, Anstalten, Aufsichtsbehörden mögen in mancher Beziehung das Maas überschritten haben. Doch wenn auch in dem, was der studirende Jüngling lernen soll, die Aufgabe zu weit gegangen wäre: in dem, was der studirende Jüngling werden soll, hat Gott Selbst die Aufgabe gestellt; und von ihr läßt Er nicht ab. Werden ist im Gymnasio die Lösung, und weil Werden die Lösung ist, ist die Lösung Kampf. Wer nicht werden will, wer nicht lernen will kämpfen um das rechte Wissen, Können, Denken, Wollen, Glauben; wer nicht lebenslangen Wettstreit eingehen will um das, „was wahrhaft, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohlklinget, was Tugend heißt, was Lob bringt“: der trete hinweg von der arena. Sie ist für ihn nicht gemacht. — Das Ziel des Studirenden ist Leibes- und Seelengesundheit durch Kampf gegen alles Leibes- und Seelen-Gift. Will jemand nun Siechling bleiben, angesteckt von dem Gift und behaftet mit dem Ausfah entarteter Generationen: der trete hinweg von der arena. Sie ist nicht für ihn gemacht. — Oder in anderm Bilde dieselbe Wahrheit: das Ziel des Studirenden ist Humanität durch Erudition. Willst du nun, statt erudirt zu werden, in der Nothheit bleiben, folglich die humaniora verhöhnen, während du vorgiebst, ihnen zu huldigen: da können deine Bücher dich wohl naserweis machen; aber zu einem Weisen können sie dich nimmer bilden, nimmer zu einem Liebhaber der Wahrheit, zu einem Förderer der Wissenschaft, zu einem Vertheidiger des Rechts, zu einer Säule der Kirche, zu einer Zierde der Schule, zu einem Segen für Haus und Vaterland. Hinweg also von der arena. Sie ist nicht für dich gemacht und du bist nicht gemacht für sie. Das Ziel verhüllt sich dir, weil es hoch liegt, und der Weg erschreckt dich, weil er steil ist

darum, zurück, zurück, jetzt, die weil es noch angeht, und auf irgend ein anderes Feld menschlicher Thätigkeit umgelenkt! Die arena ist nicht für dich und du bist nicht für die arena. — Wollet Ihr jedoch Gymnasiasten bleiben: nun, so seid es. Damit Ihr es aber feiet, bedenket: Gymnasium ist arena; Gymnasiast ist, wer lernen will, wie er sein Leben hindurch siegreich kämpfe für das Höchste der Menschheit.

In diesem Geiste, Schüler, Lehrer, Freunde, Obre unseres Domgymnasii wollen wir alle uns jetzt aussprechen vor Gott.

Mat. Jesus, meine Zuversicht ic.

Steil und mühevoll ist der Pfad,
Der in alle Wahrheit leitet.
Selig, wer ihn doch betrat!
Selig, wer da vorwärts schreitet!
Selig, wer den Lauf vollbringt
Und das hohe Ziel erringt!

Es muß Ihr Herz erheben, werthester Herr Consistorialrath und Professor D. Funk, mit einer Anstalt amtlich verbunden zu sein, deren Schüler, Lehrer, Freunde, Vorgesetzte zu solcher Gesinnung sich bekennen. Ungewöhnlich muß es Sie erheben, zu dieser Anstalt, der Sie schon viele Jahre mit aller Begeisterung alter Liebe angehdrt haben, jetzt in eine neue Stellung zu treten, die auf der einen Seite zwar verantwortlicher, als die bisherige, auf der andern aber auch einflußreicher, ausgezeichnete, ehrenvoller ist. Nicht mehr Gymnast, Gymnastarch sollen Sie sein. Nicht auf bloße Mitarbeit beschränkt sich hinfort Ihr Tagewerk; vorzuarbeiten, vorzukämpfen, vorzudringen, vorzuleuchten auf der Siegesbahn wird Ihre Aufgabe. Zum Director des Magdeburgischen Domgymnasii hat auf den Vorschlag eines Königl. Provinzial-Schulcollegii, Ein Hohes Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Sie ernannt; und des Königs Majestät hat geruhet die Ernennung zu genehmigen, wovon die Allerhöchste Bestallung, die ich Ihnen hiemit theilnehmend einhändige, Zeugniß giebt.

Daß Sie diese neue Stellung an einem Tage einnehmen, der in den Annalen unseres Preussischen Vaterlandes laustus und felix ist, an dem Tage, wo vor acht und neunzig Jahren Friedrich der Zweite, der Große, den Thron seiner Väter bestieg, um ihn mit dem Glanz einer Macht ersten Ranges zu umgeben: das muß Ihren Amtsfesttag für Sie, wie für uns alle noch festlicher machen. Und daß Sie in Ihrer neuen Stellung, als Amtsnachfolger hochehrenwerther Männer, Gelegenheit haben werden, den Namen des Vorlehten, den Sie Selbst führen, und der nicht weniger boni ominis ist, als der heutige Tag, den unvergeßlichen Namen Funk, mit neuen Verdiensten zu bereichern und mit neuem Ruhme zu schmücken: das muß für Ihre Zukunft ein Licht und zu Ihrem Werk ein Sporn und bei Ihrer Arbeit ein Lohn und in Ihren Kämpfen ein Trost, eine Erquickung, ein Labfal, eine Bürgschaft, ein Siegespfand sein, welche zu schildern Worte unvermögend sind.

Einer eigentlichen Einführung, die nun vorzunehmen, oder gar einer Verpflichtung, die Ihnen unsererseits aufzulegen wäre, bedarf es unter solchen Umständen, nicht; bedarf es um so weniger, als schon ein Zeitraum von fünf und dreißig fast vollendeten Dienstjahren Ihre Kraft und Ihre Treue bewährt hat.

Wir können daher nur als nunmehrigen Director des Magdeburgischen Dom-Gymnasii Sie feierlich vorstellen, Sie theilnehmend beglückwünschen, Sie hochachtungsvoll begrüßen.

Freuen Sie Sich dieser Erklärung. Genehmigen Sie unseren Glückwunsch. Empfangen Sie den allgemeinen Ehrenruf, hochgeschätzter Herr Director, D. Funk.

Vor allem gestatten Sie, daß Lehrer und Schüler des Domgymnasii der dankbaren Anhänglichkeit an ihren Funk jezt Worte geben.

(Lehrer und Schüler allein.)

Met. Wie schön leuchtet ic.

Sei froh begrüßt, du Knecht des Herrn,
Dein Herz war nimmer von uns fern!

Wir trauen deinem Namen.

Reich' uns auß' Neu' die Führerhand!

Mit dir zum Höchsten hingewandt!

Du mit uns! Amen! Amen!

Festlich,

Köstlich

Ist die Stunde. Aus dem Bunde, den wir schließen,
Wird des Himmels Segen sprießen.

Ja, theure Amtsgenossen, geliebte Zöglinge, wenn unsere Herzen bisher einander fern gewesen wären, wenn ich vielleicht, als ein Fremdling in dieser Stadt und in dieser Anstalt, heute vor dieser Versammlung,
vor Ihnen*)

Hochgebohrner Graf,

Hochwürdige und Hochverehrte Herren,

durch deren Theilnahme an dieser Feier belebt, unsere Herzen heute freudiger einander entgegen schlagen, zum ersten Male erschiene, um das mir so eben übertragene Amt anzutreten; so würde ich mich von manchem Zweifel bewegt fühlen, und mit Bangigkeit mich fragen müs-

*) Der Königl. Oberpräsident der Provinz, Herr Graf Anton zu Stolberg-Bernigerode, so wie der Herr Regierungspräsident von Krostzt, nebst mehreren der Herren Mitglieder des Königl. Konsistoriums und Provinzialschulkollegiums, besahen die Feier mit Ihrer Gegenwart. Sonstige Gönner und Freunde der Anstalt einzuladen, erlaubte der Raum nicht.